

# Football for Future? "Der Fußball" wird nicht aufpassen

Autor: Ian Mengel, PLAY!YA e.V. | Datum: 01. Mai 2020 | Lesedauer: 8-37 Minuten

In diesen pandemischen Zeiten wird offenbar, dass "der Fußball" keinen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Wohlergehen leisten kann. Ihre Art des "social distancing" praktizieren die Fußball-Macher aber schon lange, indem sie soziale Realitäten profimäßig ausblenden. Denken, Handeln und Ressourcen streben immer einseitiger Richtung Leistungs- und Gewinnoptimierung. Viele Ungereimtheiten und Widersprüche werden gerne mit Phrasen wie dieser verschleiert: „Der Fußball muss aufpassen!“

Warum dieser Spruch? Wer ist überhaupt "der Fußball"? Passt er auf? Und wenn ja, auf was? Betrachtungen zum Zustand und zu notwendigen Veränderungen des Fußballsystems am Beispiel des Fußballvereins Borussia Mönchengladbach

*„Der Fußball hierzulande muss aufpassen, dass er nicht kaputt gemacht wird. [...] Wir sollten aufpassen, dass im Fußball nicht ununterbrochen über Beträge geredet wird, die ein normaler Mensch überhaupt nicht mehr nachvollziehen kann. 40, 50, 80 Millionen Mark Ablöse zu zahlen für irgendeinen Fußballer, von dem man nicht weiß, ob er sich im ersten Spiel nicht das Bein bricht: sich solchen Unwägbarkeiten auszusetzen, ist unverantwortlich.“*

Karl-Heinz Wildmoser (1992-2004 Präsident von 1860 München, † 2010)

Einfach „Euro“ statt „Mark“, und das [Zitat von Großgastronom und Steuerhinterzieher Karl-Heinz Wildmoser](#) von 1999 könnte auch heute noch benutzt werden. Denn ab und an freuen sich Journaliste und Öffentlichkeit über „nachdenkliche Stimmen“ aus dem Fußballbusiness. Darunter waren zuletzt auch viele Angestellte von Borussia Mönchengladbach wie Nationalspieler Matthias Ginter. Ihm wird [dieser lehrbuchhaft schwammige Satz zugeschrieben](#): „Ich habe ein bisschen das Gefühl, dass sich der Fußball in eine Richtung entwickelt, über die man nachdenken sollte.“

Also gut, denken wir ein bisschen nach! Gefühle sind eine komplizierte Sache, lassen wir sie einstweilen beiseite – weder Herr Ginter noch wir anderen werden sie wohl jemals so ganz (oder auch nur ein bisschen) verstehen. Die Entwicklungsrichtung des Fußballs betreffend wären konkrete Aussagen aber sicher möglich. Denn unverantwortliche Unwägbarkeiten, wie Wildmoser sie vor 20 Jahren befürchtete, sind in der durchkommerzialisierten Fußballgegenwart quasi abgeschafft. Heutzutage wird nichts dem Zufall überlassen: Das [Scouting von Fußballtalenten beginnt schon in der F-Jugend](#), [„allein die DFL-Daten nach jeder Partie umfassen mehr als 100 PDF-Seiten“](#), und [die großen Jungs von Bayern und Real schnitzen mit der FIFA an einer goldenen Zukunft](#).

Die sorgenvollen Statements von Ginter und anderen Prominenten zum Zustand des modernen Fußballs sind hingegen wenig konkret. Genau genommen sind sie derart vage, dass die Öffentlichkeit aus ihnen nichts folgern kann – oder nichts folgern soll? Die besten „Der Fußball muss aufpassen“-Zitate aus über zwanzig Jahren (unterhalb des Artikels) zeigen, dass routiniert die immergleiche Klaviatur der Besorgnis bespielt wird. Es gibt Variationen, aber Wildmosers Kernaussage lebt fort: „Der Fußball [...] muss aufpassen, dass er nicht kaputt gemacht wird ...“

Da drängt sich die Frage auf: Wer macht hier eigentlich was kaputt? Klingt nach etwas Abstraktem, einer unbekanntesten zerstörerischen Kraft, einem Virus gar ... Denken wir weiter nach!

## Wer ist "der Fußball"?

Zugegeben, es fällt schwer, die Begriffe und Verantwortlichkeiten sauber zu trennen. Wer ist "der Fußball", von dem alle sprechen? Ist er (oder sie?) der zehnjährige Junge aus Ghana, der ohne sein Wissen in den ["Football Leaks"-Papieren als Spekulationsobjekt der City Football Group](#) auftaucht? Oder der Ex-Präsident des FC Barcelona, der wegen Geldwäsche und Veruntreuung in Haft saß und anscheinend [enge Verbindungen zu mexikanischen Drogenkartellen](#) unterhielt? Ist er der Gründer einer Initiative zur Förderung der Amateurvereine, der [Gier im Fußball und die „kriminelle Politik“ des DFB](#) beklagt und dafür trotz vier Jahrzehnten Ehrenamt als „Egoist“ diffamiert wird? Oder der Geschäftsführer der DFL, der im Auftrag der deutschen Profiligen den [15. Umsatzrekord in Folge](#) bejubelt und zur Verstetigung dieses Trends die Präsenz in internationalen Märkten und digitalen Räumen als unabdingbar ansieht? Sind es [\(über-\)engagierte Eltern](#), die alles für ihre Kleinen tun, aber ihnen oft die Freude am Spiel rauben? Oder [überforderte Schiedsrichter/innen](#), die immer wieder Beschimpfungen und Gewalt erdulden müssen?

Schwer zu sagen, wer "der Fußball" ist. Aber Ginter und andere „nachdenkliche Stimmen“ stehen sicher nicht stellvertretend für all die unterschiedlichen und oft widerstreitenden Interessen und Meinungen. Ginter ist Berufsfußballer und wird für professionelle Leistungen auf dem Platz bezahlt, nicht für das Hinterfragen gesellschaftlicher Zusammenhänge. Trotzdem ehrenwert, dass er es versucht und in seinen Interviews die Spielergelälter kritisiert und sich für Gehaltsobergrenzen offen zeigt oder sich [mit seiner Stiftung sozial engagiert](#) (daraus eventuell erwachsende Steuervorteile sind sicher nicht der Rede wert).

Andererseits sind Ginter und andere Fußballakteure sehr einflussreich. Sie sind Eliten. Sie sind das Gesicht von diesem "der Fußball". Ihre Äußerungen werden von vielen Menschen ernst genommen. An wen richten sich also ihre "Aufpassen"-Appelle? Sprechen sie konkrete Missstände an? Schlagen sie Lösungen vor? Welche Schlüsse ziehen sie persönlich aus ihrer Besorgnis?

Wohlmeinende Zeitgenossen interpretieren Ginters Äußerungen vermutlich als Denkanstoß. Mehr könne man nicht erwarten. Fußball-Bosse, Sponsoren, Politik, Medien und, ja, auch die Fans sollten diese Diskussion weiterführen und konkrete Vereinbarungen treffen. Klingt plausibel: Warum sollte Ginter sein Gehalt bei (zum Beispiel) 500.000 Euro pro Jahr einfrieren und den Verein um strikte Einhaltung bitten?

Eine andere Lesart wäre, dass es sich ganz einfach um PR und Scheindebatten handelt. Eine Prise Zerknirschtheit hier („Natürlich verdienen wir Fußballer zu viel ...“), einen Hauch von Demut dort („Wir leisten ja nichts Essenzielles – wie Ärzte, die Leben retten ...“) und zuletzt ein Tröpfchen Kritik als Glasur („Es wird immer mehr Geld hineingepumpt, der Sport spaltet sich von der normalen Gesellschaft ab ...“) – und schon entsteht das wohlige Gefühl, dass sich hier jemand einmal wirklich Gedanken macht. Hier redet ein Mensch wie Du und Ich. Wir arbeiten daran!

## Leere Appelle ohne Konsequenzen

Und wir denken immer noch nach ... Was folgt aus dieser Rhetorik? Menschen in „systemkritischen“ Berufen leisten gerade Essenzielles. Für Essenzielles wie den Erhalt unseres Planeten gehen seit Monaten Millionen junger Menschen auf die Straße, während führende Politiker ihnen das dafür nötige Fachwissen absprechen. Klimapolitik sei schließlich [„eine Sache für Profis“](#). Fußballprofis?

Eher nicht, denn bis auf vereinzelte Interviews gibt es keine Anzeichen dafür, dass "der Fußball" die existentiellen Fragen gesellschaftlichen Zusammenlebens im Blick hat. Der [teilweise Lohnverzicht in Corona-Zeiten](#) ist lieb gemeint, kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass gesellschaftliche Verantwortung und Solidarität im Profifußball bislang absolute Fremdwörter sind.

Oder gibt es (bei Borussia und anderen Vereinen) zum Beispiel einen Arbeitskreis aus Spielern und Fans zur gesellschaftlichen Verantwortung des Vereins? Oder einen breit angelegten Diskussionsprozess, der dazu beiträgt, dass der Fußball nicht seine Basis verliert? Freiwilligen Verzicht auf Werbeeinnahmen aus [dubiosen Geschäftsfeldern wie Sportwetten](#)? Glaubhafte Bemühungen um klimaneutrale Stadionbesuche? [Beachtung fairer Lieferketten](#) für die unzähligen Merchandising-Produkte im hundert Seiten starken Fanartikelkatalog?

Die "besorgten" Interviews und einfühlsamen Nahaufnahmen mit anständigen Borussen bleiben konsequent ohne Konsequenzen. Ob der zitierte Ginter, Christoph Kramer ([„Wir müssen aufpassen, dass wir die Fans nicht verlieren“](#)) oder jüngst [„Kramer sieht Fußball-Overkill heraufziehen“](#)), Lars Stindl ([„Es gibt Wichtigeres als Fußball“](#)) oder Ibrahima Traore ([„Der Fußball ist eine Parallelwelt“](#)) – die Worthülsen ähneln sich, die Folgenlosigkeit aber auch.

Natürlich sind viele Interpretationen erlaubt. Vielleicht ist Borussia Mönchengladbach einfach ein sehr sympathischer Verein mit erfreulich reflektierten Spielern. Bestimmt sorgt sich [Manager Max Eberl ernsthaft um die Basis und den „Volkssport Fußball“](#). Kann sein, dass Borussias Öffentlichkeitsarbeit das authentische Abbild lebendiger "Vereinskultur" ist – im Vergleich zur FC Allianz-Audi-Telekom-Bayern AG oder zu den RB-Sport-Franchisefilialen rund um den Globus erscheint das gar nicht so abwegig.

Aber auf der Suche nach konkreten Handlungen findet sich wenig. Üben Ginter und Kollegen also doch keine nachhaltige Systemkritik? Doch bloß wieder eine nüchterne Kommunikationsstrategie für die Marke "Wohlfühlklub Borussia"? Es wäre auch zu schön gewesen ...

Der Vergleich mit anderen gesellschaftlichen Diskursen zeigt, dass altbekannte Zutaten der Krisenkommunikation im Spiel sind. Es wird der Eindruck erweckt, als würde ernsthaft nachgedacht. Aber schnell bricht das nächste Ereignis (= Spieltag) über uns herein, und dann fragt eh niemand mehr so genau nach. Von Dieselskandal bis Öltankeruntergang, von Cum-Ex-Deals bis Panama Papers – "der Fußball" findet genügend Anschauungsmaterial, wie sich die negativen Folgen von übersteigertem Eigensinn und strukturellen Fehlentwicklungen beinhaltet aussitzen lassen, um möglichst geräuschlos weiterzumachen wie bisher.

### **Soziales Engagement = 0,52 Prozent vom Umsatz 2019 über zehn Jahre**

Denken wir weiter nach? Denken wir weiter! Respekt an die Presseabteilung um Markus Aretz, die gesellschaftliche Stimmungen anscheinend aufmerksam verfolgt und auf viele Szenarien vorbereitet ist. Nach einer Artikelflut zum Thema Besorgnis um 2017/2018 hat die Nachdenklichkeit aber nicht überdauert. Mag auch am Publikum liegen: Kein einziger Leserkommentar unterm (durchaus lesenswerten) Interview mit Traore zur Parallelwelt Fußballbusiness, aber 307 Kommentare zur Frage, ob der Elfmeter von Costa Rica gegen die Schweiz bei der WM 2018 [technisch gesehen ein Eigentor von Yann Sommer](#) war oder nicht.

Auch deshalb können Vereine wie Borussia der Öffentlichkeit mit geringem Aufwand weismachen, dass sie gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Zum Beispiel „... überreichte Vizepräsident Rainer Bonhof im Namen der Borussia-Stiftung zwei Schecks. 3.000 Euro fließen in das Bürgerzentrum Römerbrunnen und 2.000 Euro an die Flüchtlingshilfe Römerbrunnen ...“ ([Borussia-News vom 04.09.2019](#)) oder „... freute sich [die Maternus-Grundschule Korschenbroich] über eine Spende der Borussia-Stiftung in Höhe von 762,18 Euro [für Gewaltpräventionskurse] ...“ ([Borussia-News vom 24.09.2018](#)).

Sicher, im Einzelfall können Spenden helfen – besser als nix ... Aber fragen darf man schon: 3.000 Euro decken nicht einmal ein Monatsgehalt für eine/n qualifizierte/n Sozialarbeiter/in – und dann? Wie hoch mag wohl ein Monatsgehalt von Matthias Ginter sein, der selbst einräumte, „nichts Essenzielles“ zu leisten? Hatte er nicht das Wort „Gehaltsobergrenzen“ erwähnt? Spricht er darüber mit Borussia, um im Verbund mit der DFL auf eine europäische Regelung hinzuarbeiten?

Warum denken und fragen wir nicht weiter nach? Woher kommt diese Hemmung, nicht nur unter Fußballfans, dieses extreme Gefälle und die vielen Widersprüche zu akzeptieren und als Bürger/in, Fan, Konsument/in etc. immer weiter zu befördern? Sind wir unheilbar süchtig? Oder wollen wir nur unsere Ruhe haben? Können wir an "den Fußball" und seine Eliten nicht konkrete Fragen und Forderungen richten, damit aus dem [„Staffelfinale des Kapitalismus“](#) doch "Football for Future" wird?

Für diesen Artikel wurde unter anderem eine Anfrage an die Borussia-Stiftung gerichtet. Erfreulicherweise gab es eine schnelle Rückmeldung und zusätzlich ein ausführliches Telefonat. Durchaus überraschend, denn auf borussia.de weisen neben den Links auf aktuelle Wohltätigkeitsnews derzeit nur vier knappe Absätze auf [Existenz und Aktivitäten der Borussia-Stiftung](#) hin – und eine Aufnahme von acht (mittel-)alten Herren in schwarzen Anzügen. So sieht soziales Engagement im 21. Jahrhundert aus!?



Vorstand der Borussia-Stiftung. Quelle: borussia.de, abgerufen am 10. April 2020

Was fehlt: Ein Strategieplan. Ein Jahresbericht. Eine Einordnung der aufgewendeten Stiftungsgelder in Relation zu Borussia's [Jahresumsatz 2018 von rund 173 Millionen Euro](#) (davon 83 Millionen Euro Personalaufwand). Im zugesandten Flyer (leider nicht auf der Website verfügbar) wird erwähnt, dass die Stiftung seit ihrer Gründung 2010 über 900.000 Euro gespendet hat. Kurz nachgerechnet: Das bedeutet, dass die Ausgaben der Stiftung für die vergangenen zehn (!) Jahre etwa 0,52 Prozent des letztjährigen Jahresumsatzes entsprechen, richtig?

Oder anders: Die löbliche Unterstützung einer Grundschule bei der Gewaltprävention ist Borussia circa sieben Trikots mit Beflockung wert (Preis zu Saisonbeginn, siehe [„Septett knackt die 100-Euro-Marke“](#))! Nicht ausgeschlossen, dass Mitglieder der Schulgemeinde schon einmal Trikots oder andere Borussia-Devotionalien gekauft haben, so dass sie ihre Förderung letztlich selbst bezahlen.

### **„Wir sind keine Sozialstation!“**

Halten wir fest: Es gibt Gesprächsbereitschaft und bestimmt auch Überlegungen zur Professionalisierung des sozialen Engagements bei Borussia und im Fußball insgesamt. Es gibt auch exzellente finanzielle und logistische Voraussetzungen, die „positive Kraft des Fußballs“ intensiver für gesellschaftlich relevante Aufgaben zu nutzen. Doch konzeptionell und personell tun sich große Lücken auf. So werden etwa die Aktivitäten der Borussia-Stiftung aktuell von nur einer Person betreut.

Eine komische Gemengelage: "Der Fußball" musste bislang gesellschaftlich nicht aufpassen, weil der Handlungsdruck viel zu gering ist. Fans, Mitglieder, Medien – fast alle spielen gerne mit, kritische Fragen sind selten. Vielleicht freut sich ein Verein wie Borussia aber, wenn das Vereinsumfeld aktiver wird und Forderungen stellt, zum Beispiel „Wir wollen einen neuen Hauptsponsor aus einem ökologisch und sozial nachhaltigen Geschäftsfeld“ oder „Wir wollen nicht [148 Euro für die Teilnahme unserer Kinder an der FohlenFußballschule](#) zahlen, um damit Eure Betriebsausgaben und Euer Scouting zu subventionieren“. Passende Beteiligungsformen lassen sich dafür bestimmt etablieren.

Die allermeisten Vereine und Verbände sind in sozialen Fragen aber weiterhin defensiv und schnell eingeschneppelt („Wir sind keine Sozialstation!“, Hertha-Stiftung) oder äußerst unaufrichtig ([Stiftung FC Barcelona greift auf Kosten anderer sozialer Träger öffentliche Gelder ab](#), weil das eigene Projekt in Katalonien gefährdet sei, stellt es aber im Folgejahr ein und [verkauft die Idee an Shell](#)) oder einfach nur schäbig (ein Satz Trikots für unsere [nigerianische Partnerorganisation](#) für drei Tage Betreuung eines DFL-Filmteams bei Aufnahmen zum [DFL-Pre-Season-Clip](#) in Lagos) – nur eine kleine Auswahl aus 15 Jahren eigener deprimierender Erfahrungen mit "dem Fußball".

Soziales Engagement im Profifußball ist weiterhin nicht mehr als moderner Ablasshandel. „Nachdenkliche Stimmen“ und salbungsvolle Verlautbarungen („Wir sind mit Abstand der größte Verein der Stadt und einer der größten Vereine der Region. Daraus ergibt sich für uns eine gesellschaftliche Verantwortung, der wir mit Nachhaltigkeit gerecht werden wollen“, sagt VfL-Präsident Rolf Königs) klingen nur wie ein Pfeifen im Walde der totalen Kommerzialisierung.

### **Digital, global, kolossal**

Wir erlauben uns weiteres Nachdenken und machen interessante Beobachtungen. Nachhaltig aktiv ist der Verein in jedem Fall auf den sogenannten „Zukunftsmärkten“: [Borussia gründet das externe Expertenteam „Digital Circle“](#), um sich „für die digitale Zukunft aufzustellen“ – spitze! [Borussia hat seit 2019 ein eigenes E-Sports-Team](#) und will dadurch „neue Zielgruppen in einer zukunftssträchtigen Branche ansprechen und mit einem authentischen Auftreten, das zur Philosophie des Vereins

passt, begeistern“ – herrlich! [Borussia eröffnet eine Niederlassung in China](#) und will damit „unsere Markenbekanntheit in der größten Volkswirtschaft der Welt steigern, Fans gewinnen und uns für mögliche Sponsoren interessant machen“ – politisch korrekt! [Und Borussia hat seit Anfang 2019 endlich auch seinen eigenen offiziellen Sportwetten-Partner](#), der „VfL-Fans mit relevanten Statistiken und Know-How rund um den Fußball versorgen“ und „eine großartige Form der Unterhaltung in einem sicheren, fairen und nachhaltigen Umfeld“ bieten wird – wie schön!

Klingt alles megaspannend! Nur drängt sich auch bei "unserer Borussia" mehr als ein bisschen das Gefühl auf, dass sich "der Fußball" in eine selbstgewählte Richtung entwickelt, über die (vor allem öffentlich) nicht nachgedacht werden soll – Stichwort Geschäftsgeheimnis. Läuft doch alles! Offenbar versteht "der Fußball" seine soziale Verantwortung (modern: Corporate Social Responsibility, CSR) genauso (schlecht) wie es viele große Unternehmen seit mehr als 30 Jahren tun – als kleines Anhängsel der Öffentlichkeitsarbeit, nicht als Auftrag, das eigene Handeln kritisch zu hinterfragen (siehe dazu zum Beispiel das Buch ["Climate Change, Capitalism and Corporations – Processes of Creative Self-Destruction"](#)). Fürs Strahleimage werden ein paar flauere „Der Fußball muss aufpassen“-Statements und blutleere Fair-Play-Kampagnen schon reichen ...

Borussia Mönchengladbach benutzt die gleichen Strategien, die auf nationaler und internationaler Ebene vorgelebt werden. Dabei schrecken DFB, DFL und andere weder vor der grotesken Überhöhung der eigenen gesellschaftlichen Bedeutung noch vor der dreisten Verfälschung von Tatsachen zurück. Oder sogar beides, wie die überdrehten Metaphern zeigen, die DFB-Redenschreiber nicht nur dem [fast schon wieder vergessenen Herrn Grindel unterjubelten](#), sondern auch [bei der Antrittsrede des neuen Präsidenten Fritz Keller](#) als rhetorische Konfettikanonen abfeuerten: „Wir sind eine Integrationsmaschine, das letzte Lagerfeuer der Gesellschaft.“

Bei allem Respekt für kleinere Fortschritte – spricht da tatsächlich derselbe DFB, der weiterhin [keine Strategie für die Integrationsarbeit](#) vorweisen kann; der die Özil-Kontroverse so glanzvoll gegen die Wand fuhr; der zu Beginn der Fluchtdebatte 2015 gemeinsam mit der DFL den rund 25.000 Amateurvereinen für die [Integrationsarbeit über zwei Jahre sagenhafte 1,2 Millionen versprach](#) (also etwa 24 Euro pro Verein pro Jahr)? Oder der DFB, der erst Anfang der 2000er Jahre nach langem Widerstand einer [Aufarbeitung seiner Nazi-Vergangenheit](#) zustimmte? Oder vielleicht gar der DFB, der [jahrzehntelang Integrationsdebatten ablehnte und ausgewiesene Rassisten wie Gerhard Meyer-Vorfelder](#) noch bis 2006 als Präsidenten und Multi-Funktionäre zu Ehren kommen ließ. Zur Erinnerung einer seiner "launigen" Sprüche: „Was wird aus der Bundesliga, wenn die Blondinen über die Alpen ziehen und stattdessen die Polen, diese Furtoks und Leśniaks, spielen?“

Heutzutage lässt sich darauf antworten: Die Bundesliga ist keine Integrationsmaschine geworden, eher eine marktoptimierte Verwertungsgesellschaft. Jan Furtok, Marek Leśniak und all die vielen "Fußball-Gastarbeiter" haben ihren Teil dazu beigetragen. Profitiert haben jedoch vor allem die DFL und ihre stärksten Mitglieder, die im [Wirtschaftsreport 2019 mit Überschriften wie „Vorausschauend, innovativ, wachstumsstark“](#) nicht nur ihre wirtschaftlichen Erfolge feiern, sondern auch ihr soziales Engagement: „Sicher ist, dass der deutsche Profifußball auch künftig seiner gesellschaftlichen Verpflichtung nachkommen wird. Der jüngste Tätigkeitsbericht der DFL Stiftung bestätigt das hohe Bewusstsein für diese Verantwortung ... Seit ihrer Gründung vor etwa zehn Jahren hat die DFL Stiftung über 21,5 Millionen Euro für die Gesellschaft eingesetzt.“ (Seite 9)

Parallele zur Gladbacher Borussia, vielleicht steht dieser Prozentsatz ja in den DFL-Statuten: Auch der DFL war ihr Stiftungsengagement der vergangenen zehn (!) Jahre satte 0,5 Prozent ihres letztjährigen Jahresumsatzes von 4,42 Milliarden Euro wert. Dazu ein Corona-induzierter Hinweis: Etwa 4,4 Milliarden Euro beträgt auch das [Zweijahresbudget der Weltgesundheitsorganisation](#).

Der Autor mag sich täuschen, aber nachhaltiges Engagement sieht anders aus. Der Autor erinnert sich zugleich an die kritische Nachfrage eines peruanischen Teilnehmers der [Straßenfußball-WM 2006](#) zur Ankündigung der FIFA bei eben jenem Anlass, zukünftig 0,7 Prozent ihres Etats für soziale Zwecke einzusetzen: „Und was passiert mit den restlichen 99,3 Prozent?“

### **„Die Bundesliga ist ein Start-Up“**

Und eben jener Mann resümierte schon damals ernüchtert, dass das Sportbusiness nurmehr ein Unterhaltungszirkus, ein Laufsteg für die Produkte und Vehikel für die Umsatzsteigerung der Sportartikelhersteller und anderer Großkonzerne sei. Richtig: Denn der Umsatz der DFL von 4,42 Milliarden Euro im Jahr 2018 klingt imposant, aber im selben Zeitraum verzeichnete allein der [Hersteller adidas einen Gewinn von 1,7 Milliarden Euro](#) bei einem Umsatz von 21,9 Milliarden Euro (weitere megatolle News dieses sympathischen Weltunternehmens: 20% Steigerung beim Gewinn; 36% Steigerung beim E-Commerce; 29% höhere Dividende für Aktionäre).

Speziell im Fußball zeigt ein Blick auf Investments und Sponsoren, wie unreflektiert und unkritisch die Verantwortlichen dem großen Geld um den Hals fallen und sich einer globalen Kapitalelite als williger Spielball andienen. Die zahlungskräftigsten Sponsoren kommen aus den destruktivsten Wirtschaftsbereichen: Alkohol, Autos, Banken/Versicherungen, Flugverkehr, Fleisch, Glücksspiel, Öl/Gas u.a. Wohl ein Zufall! Die Geschäftsmodelle dieser Unternehmen beruhen seit Jahrzehnten darauf, die endlichen Ressourcen auf diesem Planeten auszuplündern, zu zerhacken, zu verspielen, zu verbrennen, zu sedieren etc. und Folgekosten der Allgemeinheit aufzubürden. Geld und Erfolg haben immer recht: „It's the economy, stupid!“ – „America first“ und „Mir san mia“ lassen grüßen ...

Sollte es nicht andersherum lauten: It's the stupid economy? Für "Unternehmer" wie den Aufsichtsratsvorsitzenden von Schalke 04, der mit seiner Unternehmensgruppe 2019 einen [Rekordgewinn von 7,3 Milliarden Euro erzielt und circa 20,8 Millionen Schweine geschlachtet](#) hat, ist "der Fußball" das ideale Vehikel für die Expansion in neue Märkte. Und für autokratische Regime, die ihre eigene Bevölkerung unterdrücken, ist der "saubere Sport" eine wunderbare Reinwaschungsmaschinerie – eine „Win-Win-Situation“ aus dem ökonomischen Bilderbuch. [Dank gewachsener Männerfreundschaften, gegenseitiger Gefälligkeiten und gemeinsamer Wirtschaftsinteressen](#) prallen selbst Kriege und energiepolitische Krisen im Herzen Europas, selbst klar belegter Rassismus und Arbeitsausbeutung im Herzen der Fleischindustrie an einer unüberwindbaren Eisbein-Gazprom-Nord-Stream-2-Abwehrkette ab.

Worauf passt "der Fußball" also auf? Am meisten doch wohl darauf, dass die „Wachstumsdynamik“ weitergeht. Immer mehr Beratungs- und Marketingagenturen, Investoren und Unternehmen sind mit von der Partie, die stets das Beste für den Fußball wollen – und manchmal auch ein bisschen was für sich. Diese „Brancheninsider“ treffen sich dann mit „Entscheidern“ des Fußballs auf Europas Sportbusiness-Kongress Spobis, in den gemütlichen VIP-Logen der Stadien oder an anderen exklusiven Orten, um im Manager-Magazin festzustellen: [„Die Bundesliga ist ein Start-Up“](#)

So jubiliert der „Vice Präsident“ [sic!] der US-Investmentbank Park Lane, dass die Bundesliga bei der weltweiten Vermarktung noch „enorme Wertsteigerungsmöglichkeiten“ habe. Dies betreffe nicht nur Merchandising oder Ticketpreise, sondern auch Immobilien: „Viele Investoren, die bei uns anfragen, sind Grundstücksinvestoren. In und um die deutschen Fußballstadien herum ist noch vieles möglich.“ Aber Obacht: „Noch fehlt Investoren das ‘Control Premium’ – sie können aktuell noch nicht die Kontrolle übernehmen. Das drückt die Preise.“

Jedoch: Viele Bundesligavereine seien bereit, nach dem erwarteten Fall der 50+1-Regel bis zu 100 Prozent ihrer Anteile zu verkaufen. Allerdings, so warnt ein anderer Experte und Partner beim Berater Baker Tilly Roelfs: „Jeder zweite Proficlub in Deutschland hat noch gar keine beteiligungsfähige Struktur. Es braucht Zeit und die nötigen Mehrheiten, die Satzungen entsprechend zu verändern und sich für Investoren zu öffnen.“ Wie gut, dass Martin Kind (Geschäftsführer Hannover 96) und Klaus Filbry (Geschäftsführer Werder Bremen) beim „Spobis“-Gespräch und andere barmherzige DFL-Mitglieder diese Sorgen ernst nehmen. Denn letztlich geht ja immer noch ein bisschen mehr, wie die erste [„Leadership-Reise der DFB-Akademie“](#) im Dezember 2019 zeigte, bei der Max Eberl und Kollegen die „neuen Erkenntnisse aus dem US-Sport und von US-Unternehmen“ bestaunten.

### **Ist ja (nicht) nur Sport**

Unser Nachdenken kommt zu dem Schluss: Das scheint also "der Fußball" der Gegenwart zu sein. Geht es im eigentlichen Sinne noch um Fußball? Die Entwicklungen laufen zu schnell ab, die Kategorien verschwimmen, das Publikum nimmt nur noch zur Kenntnis – verzaubert oder verärgert, fröhlich oder frustriert, in jedem Fall überfordert. Kein Wunder, bei all dem "Business-Sprech".

Die Fußballgemeinde darf dankend beklatschen, dass all dies zum Wohle des Sports geschieht; dass seit September 2019 [erstmals einen Spielerkader über eine Milliarde Euro](#) wert sein soll; dass [immer mehr Spieler teurer sind als die Stadien](#), in denen sie spielen; dass [Instagram-Champ CR7 allein über diesen Kanal jährlich geschätzte 43 Millionen Euro einnimmt](#); oder dass die [18 Bundesligavereine pro Jahr Honorare von fast 170 Millionen Euro an Spielervermittler](#) ausschütten.

Ach, "der Fußball", so lieben wir Dich! Da sei es Dir verziehen, dass Du Deine Aufmerksamkeit nicht auf alles richten kannst. Kevin-Prince Boateng mag zwar recht haben, wenn er sagt: [„Es reicht nicht, vor Champions-League-Spielen ein ‘No to racism’-Video zu zeigen.“](#) Aber wo soll, bitte schön, das Geld für Anti-Rassismus-Arbeit herkommen? Der österreichische Ex-Bundesligaprofi Paul Scharner berichtete wiederholt über [Missbrauch und erniedrigende Rituale im Fußball](#), aber da muss es sich um Einzelfälle gehandelt haben. Per Mertesacker kritisiert den unmenschlichen Druck auf Profifußballer, aber anstatt dass die Fußball-Entscheider seinen Impuls aufnehmen, kriegt er [Keile von den Ex-Kollegen](#) (von denen sich alle weiterhin in der Unterhaltungsindustrie Fußball verdienen).

So zielsicher wie "der Fußball" in den Hafen der totalen Wertsteigerungslogik eingelaufen ist, so ungeniert segelt er an den großen gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit vorbei. Vieles muss hier gänzlich unerwähnt bleiben, verdient jedoch eine ausführliche Beschäftigung: FIFA-Skandale, Football Leaks, Doping, Homophobie, Korruption, Sportwetten, Arbeitsausbeutung, Menschenhandel, Rassismus ... Aber bei den meisten kritischen Fragen folgen die Verantwortlichen dem Motto: Damit haben wir nichts zu tun, wir machen ja nur Sport.



## Fußball gehört allen

Nein, dieser "der Fußball" wird nicht aufpassen! Die immergleichen Sprachblasen entpuppen sich als schlappe Luftnummern. Aber das ist kein Grund zum Verzweifeln. Es gibt viele Menschen, deren Gefühle und deren Verstand nicht umnebelt sind von stumpfsinnigen Versprechungen nach immer weiterem Wachstum. Diese Menschen finden sich auf allen Ebenen, und sie finden sich immer öfter zusammen, damit das Fußballschiff nicht endgültig im Kommerzhafen andockt.

Dabei geht es nicht nur um Boykott oder Verzicht. Es stimmt zwar, dass ["der Konsument" die Fußballmaschinerie durch sein Verhalten befeuert](#). Und es wäre toll, wenn der "normale Fan" sein Handeln öfter kritisch hinterfragen würde. Aber ebenso wenig wie "der Fußball" existiert "der Fan". Und schon gar nicht werden die Entscheidungen, eine WM nach Katar zu vergeben oder dort seit Jahren Trainingslager abzuhalten, in partizipativen und transparenten Prozessen getroffen.

Vielmehr geht "der Fußball" selbst Einladungen zum offenen Gespräch trauntänzerisch sicher aus dem Weg, wie zuletzt der große FC Bayern München – im stressigen Fußballalltag bleibt halt leider [keine Zeit, um mit den eigenen Fans, der Zivilgesellschaft und nepalesischen Opfern von Arbeitsausbeutung beim Bau der WM-Stadien über die Menschenrechtslage in Katar zu diskutieren](#).

Es ist unredlich, große Systemprobleme abzuwälzen auf den Einzelnen. Anknüpfend an den großen Mönchengladbacher Denker (nein, nicht G. Netzer) [Hans Jonas und sein Werk „Das Prinzip Verantwortung“](#) gilt der Grundsatz: Je mehr Einfluss und Macht, desto mehr Verantwortung für die Gesellschaft – nicht andersherum! Da nun aber viele Menschen in Machtpositionen nicht gewohnt sind, diesem Grundsatz zu folgen, müssen sie immer wieder daran erinnert werden – durch Gespräche, Appelle, Anträge, Petitionen, Aktionen, Boykotte, Initiativen, zivilgesellschaftliches Engagement, investigativen Journalismus, Whistleblower, politische Entscheidungen, Gesetze, Strafverfolgung, Gerichtsverfahren usw.

"Der Fußball" wird nicht von einer unbekannteren zerstörerischen Kraft kaputt gemacht, sondern von ganz lebendigen, leibhaftigen Menschen. Verantwortung ist möglich. Veränderung ist möglich. [Ein anderer Fußball ist möglich](#). Und Mitbestimmung ist nötig, denn Fußball und Sport sind kulturelle Phänomene, die uns allen gehören.

Abschließend einige Beispiele, wie und wo Menschen schon etwas verändern:

- Individuell: In der digitalen Welt ist alles so leicht und doch so schwer. Mit nur einem Klick lassen sich auf den eigenen Kanälen immer gleiche leere Statements von Presseabteilungen und [auf allen Seiten tätigen Fan-"Journalisten"](#) teilen – oder aber interessante [Interviews mit Fußballern über das Leben und soziales Engagement abseits des Sports](#). Anderswo funkt der Rasen in Tribünengesprächen aufschlussreiche Hintergründe, die Rückschlüsse zulassen, wie Fußball-Macher über "ihre" Fans denken: [„... er will seine Wurst in der richtigen Temperatur und das Bier, ein schönes Spiel, seine Fanartikel bekommen ...“](#) Wenn das sooo ist ... Wissen ist Macht und bringt die Fan-Maus vielleicht zur Einsicht, dass sie dem [Bewegtbild-Speck Fußball nicht mehr hinterherlaufen](#) mag.

- Zusammen: Gemeinsame Verantwortung hilft – Eltern und Vereine müssen zusammenarbeiten, damit sich ein junger Mensch nicht [„als Lebensverlierer sieht, nur weil er kein Profi geworden ist“](#). Es gibt schließlich noch andere Dinge im Leben ... aber man kann sie ja mit Fußball kombinieren und zum Beispiel im [„Lernort Stadion“](#) (an dem auch Borussia teilnimmt) das Schicksal von in der Nazizeit verfolgten Vereinsmitgliedern aufarbeiten; oder Arbeitsausbeutung in der Sportartikelin-

dustrie unterlaufen durch [kommunalen Einkauf fair hergestellter Bälle für den Schulsport](#); oder [nach einer erfolgreichen Anti-50+1-Kampagne gleich den gesamten Aufsichtsrat übernehmen](#).

- Politisch: Natürlich ist Sport politisch, denn er ist Teil dieser Gesellschaft. Geld aus öffentlichen Kassen wird jedenfalls immer gerne genommen. Aber entschlossenes Handeln kann sogar die DFL dazu zwingen, sich [endlich an den Kosten für Polizeieinsätze zu beteiligen](#). Auch kollektiver öffentlicher Widerstand kann Funktionärsgrößenwahn und Mega-Sportevents ausbremsen, seit einigen Monaten gibt es sogar ein [weltweites Bündnis der NOlympics-Bewegungen](#). Selbst die sorgsam verteidigte Autonomie des Sports kommt nicht mehr an Themen wie Anti-Korruption, Demokratie und Transparenz vorbei, auch wenn der [Sports Governance Observer](#) noch von externen Akteuren vorangetrieben werden muss. Außerdem ist Sportpolitik seit einigen Jahren kein harmloses Liebhaberthema mehr, sondern ein [komplexer und umkämpfter Bereich](#), weshalb nicht nur Real Madrid ein eigenes EU-Lobbybüro in Brüssel unterhält. Manchmal bleibt aber doch nur [Strafverfolgung](#) ...

## **Best of 20 Jahre „Der Fußball muss aufpassen“**

Karl-Heinz Wildmoser: [„Fußball hierzulande muss aufpassen“](#)

„... Der Fußball hierzulande muß aufpassen, daß er nicht kaputt gemacht wird. Wenn sich das große Geld nur auf die fünf, sechs großen Vereine konzentriert, dann bleibt allen anderen zwar die Fan-Gemeinde, aber kein TV mehr, kein Geld mehr, kein nix mehr ...“ – Münchener Abendzeitung / Spiegel, 29.06.1999

Franz Beckenbauer: [„Der deutsche Fußball muss aufpassen“](#)

„... weltweit der erste Repräsentant des Fußballs *made in Germany*. Zum Abschluss des Jahres 2003 zieht Franz Beckenbauer eine sehr kritische Bilanz ... „Rein nach den Zahlen und Ergebnissen hat die Bundesliga an Boden verloren, schon seit einiger Zeit ... Der deutsche Fußball muss aufpassen, dass der Rückstand auf die Italiener, Engländer und Spanier nicht noch größer wird ... Eine definitive Erklärung habe ich auch nicht. Die Masse der Ausländer ist ein Punkt, weil da schon sehr viele durchschnittliche Spieler dabei sind. Die großen Stars kommen nicht zu uns ... [kicker: Wie kann es besser werden?] Ich habe keine Ahnung ...“  
kicker, 22.12.2003

Franz Beckenbauer: [„Blatter muss aufpassen“](#)

„... Problematik der möglichen Korruption innerhalb der Fußball-Regierung resultiere aus der Universalität des Gremiums. ‚Wir in Europa haben ein ganz anderes, strengeres Verständnis von Korruption und davon, wo sie anfängt, als das in Afrika, Asien oder Südamerika der Fall ist‘, sagte der ‚Kaiser‘ ...“ – dpa, 19.03.2011

Rummenigge/Watzke: [„Die Macht im Fußball verschiebt sich, die FIFA muss aufpassen“](#)

„... FIFA oder Fußballclubs – wer hat die Macht im Fußball? ... Rummenigge und Watzke sehen rasante Veränderungen. Der Fußballverband FIFA müsse aufpassen, dass er die Clubs nicht verprellt ... Dennoch seien die europäischen Topclubs die wirtschaftlich treibende Kraft, an dieser Erkenntnis komme auch die FIFA nicht vorbei. ‚Der europäische Fußball zieht alles mit und darf sich von den anderen Nationalverbänden nicht auf der Nase herumtanzen lassen‘, ergänzt Watzke ...“ – Manager-Magazin, 30.01.2017

Jupp Heynckes: [„Der Fußball gerät aus den Fugen, der Fußball muss aufpassen“](#)

„... Nach Meinung von Heynckes ist Gewalt ein gesellschaftliches Problem und nur im Konsens zu lösen. ‚Um diese Eskalation zu stoppen, muss ein runder Tisch geschaffen werden‘, sagte der frühere Profi und Trainer ... Heynckes warnte: ‚Der Fußball gerät aus den Fugen, der Fußball muss aufpassen ...“  
Handelsblatt, 01.06.2017

Max Eberl: [„Aufpassen, dass der Volkssport Fußball nicht seine Basis verliert“](#)

„... Was sich auf dem Transfermarkt abspielt, ist Wahnsinn, wie Monopoly ... Es geht seit Jahren in eine bedenkliche Richtung ... hochsensibel sein und aufpassen, dass der Volkssport Fußball nicht seine Basis verliert. Die Leute müssen das Spiel und alles, was damit zusammenhängt, noch greifen können ...“  
transfermarkt.de / kicker, 17.07.2017

Angela Merkel: [„Man muss aufpassen“](#)

„... Bundeskanzlerin Angela Merkel sorgt sich angesichts der Diskussionen um Kommerz, Transferwahn und Überbelastung um die Zukunft des Fußballs. ‚Ich sehe eine Tendenz, bei der man aufpassen muss, dass man den Fußball und die Fußballer nicht überstrapaziert‘, sagte Merkel in einem Interview, das ... Philipp Lahm für *Bild am Sonntag* führte ... Außerdem mahnte Merkel, die internationalen Verbände FIFA und UEFA müssten ‚transparent sein. Es sollte so sein, dass die Menschen nicht dauernd die Sorge haben müssen, dass vielleicht doch etwas nicht ganz mit rechten Dingen zugeht. In den letzten Jahren ist da viel Vertrauen verlorengegangen‘ ...“ – Bild am Sonntag, 17.09.2017

Axel Balkausky: [„Der Fußball muss aufpassen“](#)

„... ARD-Sportkoordinator Axel Balkausky macht sich Sorgen ... ‚Die Fußball-Bundesliga ist inzwischen über eine Vielzahl an Medien vermarktet. Es stellt sich die Frage: Ist das der Weg, den die Zuschauer mitgehen? Ein Knackpunkt wird sein, wenn die Champions League 2018 komplett bei zwei Pay-TV-Anbietern verschwindet. Ich halte das für einen Fehler. Dann wird man sehen, ob die Menschen das annehmen. Der Fußball muss aufpassen‘ ...“ – sportjournalist, 18.02.2018

Oliver Bierhoff: [„Wir müssen aufpassen“](#)

„... DFB-Direktor Oliver Bierhoff brachte es ... auf den Punkt: Auch in der Bundesliga interessiere ‚am Ende viele lediglich das Geld ... Wir alle müssen aufpassen, nicht das Gefühl für die Summen zu verlieren, aber auch für die Emotionen der Fans ... Es muss wieder mehr um den Sport gehen, nicht nur um Transfers, Ablösesummen und Jahresgehälter‘ ...“ – Man On A Mission, 20.03.2018

Sepp Blatter: [„Aufpassen, dass die FIFA nicht zum Monster wird“](#)

„... Die FIFA sollte sich im Fußball mit den Nationalmannschaften abgeben und nicht mit dem Klubfußball ... Eine Klubweltmeisterschaft mit 24 Mannschaften zu machen, ist nicht die Aufgabe der FIFA ... Man muss aufpassen, dass die FIFA ihr Limit sieht und nicht zum Monster wird ...“ – sid, 21.06.2018

Christoph Kramer: [„Wir müssen aufpassen, dass wir die Fans nicht verlieren“](#)

„... das ganze Drumherum noch einmal enorm gewachsen. VIP-Logen, Berater, E-Sport-Teams etc. Fußball boomt, und nirgendwo scheint man heutzutage vermeintlich so leicht an so viel Geld kommen zu können wie im Fußball. Nicht nur Spieler und Trainer, ... auch die, die sich im direkten Umfeld bewegen, können enorm verdienen. Auf diesen Zug will jeder aufspringen. Und ein Ende ist nicht in Sicht ... Und wir alle müssen höflich aufpassen, dass wir die, die den Fußball tragen – und das sind am langen Ende immer die Fans –, nicht verlieren ...“ – Sportbuzzer, 10.03.2018

Matthias Ginter: [„Natürlich verdienen wir Fußballer zu viel“](#)

„... besorgt über die Kommerzialisierung des Fußballs geäußert ... er habe ‚ein bisschen das Gefühl, dass sich der Fußball in eine Richtung entwickelt, über die man nachdenken sollte‘ ... Nach Ginters Ansicht verdienen Fußball-Profis heutzutage zu viel Geld. ‚Wenn ich sehe, wie Bauarbeiter oder Krankenpfleger schufteln müssen und dafür ein Gehalt bekommen, mit dem sie kaum über die Runden kommen, dann muss ich sagen: Natürlich verdienen wir Fußballer zu viel‘, sagte der Abwehrspieler ...“ – Welt, 26.03.2018

Max Eberl: [Eberl warnt vor Supercup in Saudi-Arabien](#)

„... Eberl sieht auch angesichts solcher Schritte ‚den Punkt immer näher kommen, an dem das Interesse an der Maschinerie des Fußballs enden kann, dass sich Menschen abwenden und kein Verständnis mehr haben‘. Der Fußball müsse aufpassen, ‚dass die Leute nicht glauben, wir wollten die Orange komplett auspressen‘ ...“ – RP Online, 16.01.2020

**PLAY!YA** arbeitet daran, dass vernachlässigte soziale Potenzial des Sports für ein friedliches, gerechtes und gleichberechtigtes gesellschaftliches Miteinander zu nutzen. Abseits von Mega-Events, Rekorden und Superstars widmen wir uns wichtigeren Fragen: Wie kann Sport menschliche Entwicklung, kulturelle Vielfalt und soziale Teilhabe fördern? Welche Verantwortung trägt Sport für Menschenrechtsverletzungen, Militarismus und Rassismus? Wie lernen junge Menschen im Sport, respektvoll und wertschätzend mit sich, ihren Mitmenschen und ihrer Umwelt umzugehen? PLAY!YA engagiert sich in drei Bereichen:

# **WISSEN** – Dokumentation und Recherche sowie Analyse und Diskussion von politischen und sozialen Fragen mit sportlichem Bezug

# **HANDELN** – sportbezogene Projekte in den Bereichen Bildung und Globales Lernen, Kultur, Konflikttransformation, Korruptionsbekämpfung und Menschenrechte

# **VERMITTELN** – Bildungsmaterialien und Workshops zu verschiedenen Themen

PLAY!YA engagiert sich mit eigenen Projekten von der lokalen bis hin zur internationalen Ebene. Der Verein organisierte zum Beispiel mehrere europäische und internationale Jugendbegegnungen sowie Schulungen für und mit Geflüchteten in mehreren Ländern. PLAY!YA kooperiert auch mit verschiedenen akademischen und zivilgesellschaftlichen Organisationen im In- und Ausland.



Dieser Artikel kann genutzt und weiterverbreitet werden unter den Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz "Namensnennung-Nicht kommerziell 4.0-International".

Weiterführende Informationen: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/legalcode.de>

Für Anmerkungen, Beschwerden, Fragen und sonstige Rückmeldungen: [info@playya.org](mailto:info@playya.org)

[Disclaimer: Der Autor ist seit Geburt ein echter Freund des Fußballsports und treuer Begleiter von Borussia Mönchengladbach. In Mönchengladbach-Rheydt aufgewachsen, erfreut er sich an der positiven sportlichen Entwicklung des Vereins in den vergangenen Jahren. Trotzdem bzw. gerade deshalb ist Borussia Mönchengladbach zentrales Beispiel in diesem Artikel.]